

Bremen, Horn-Lehe, im Herbst 198. Lieber Gerold!

Diesmal hat dich dein Beruf nach Genua verschlagen. Toll, sagen viele, ein schöner Beruf. Dann winkst du ab, Büros und Hotels sind überall gleich. Tagsüber Arbeit und abends kein Zuhause - wochenlang. Deshalb schreiben wir dir vom Hollerland. Gestern fuhren wir mit dem Fahrrad nach Borgfeld. Der bayrische Gast war mit von der Partie, und am Schluss sagte er: Dös Hollerland is koa Landschaft, dös is oa Grundlag für oa Landschaft. Denk dran, Gerold, wenn du über die Alpen zurückkommst.



Nach Borgfeld fuhren wir den Langen Jammer hinunter. Nie wieder, sagten alle. Schlimmer als dieser Verkehr sind nur die Düsenjäger. Gott erhalte uns Jan Reiners im Grünen.

Früher war es ganz anders. Erst ein Menschenleben ist es her. An der Lilienthaler Heerstraße stand noch kein Haus. Pferdewagen

mit Torf und mit Kartoffeln rumpelten über das Pflaster zur Stadt. Auf dem Sand daneben liefen Kinder. Für sie nahm die Straße kein Ende. Sie kamen von der Vorstraße und mussten die Gemeindesteuern am Lehester Deich bezahlen, denn ihre Eltern hatten dazu keine Zeit. Links und rechts nur Ackerland, kein Haus, nur weites Land. Die Kinder gaulten sich vor diesem langen Jammer, der so endlos schien. Dann wurden die ersten Häuser gebaut; du kannst sie jetzt noch sehen, am Anfang der Lilienthaler Heerstraße, hinter der Horner Mühle. Aber es heißt Langer Jammer bis heute.

Die Lilienthaler Heerstraße ist gar nicht so alt. Wer vor vielen Jahrhunderten nach Borgfeld wollte, wanderte die Leher Heerstraße bis ans Ende, bis zum Rüten, und vom Rüten über den Lehester Deich nach Norden. Die Abkürzung über den Hohen Kamp kam erst später und hieß lange Zeit der Breite Weg. Hier ist der Boden fast sandig, etwas höher und deshalb ganz gut zu bebauen.

Das hörten die Bauern schon beim Pflügen, wenn das Pferd stampft. Im Sand dröhnt das ganz anders als auf Klei. Doch ein paar Kämpe rüber zum Jan Reiners ist der Sand zuende, dort fangen die Wiesen an. Früher konnten die Pferde dort kaum laufen, oft nur mit Kölschen (Holzschuhen), die mit Riemen befestigt wurden. So nass war es dort. Dafür eigneten sich nur ältere Pferde, und auch die Wagenräder waren groß und breit, damit sie nicht versackten.

Vor langer Zeit war der Breite Weg nur ein Sommerweg. Im Frühjahr fuhren die Bauern vom Lehester Deich mit dem Kahn durchs Hollerland, an der Lilienthaler Heerstraße lang. Als das Leher Feld bebaut wurde, war das Wasser Problem Nummer eins. Ein neuer Kanal führt das Wasser zur Achterstraße an die Kleine Wümme. Aber ob der Kanal alles schluckt, wenn es lange regnet? Die Felder damals haben den Regen aufgesaugt, jetzt muss alles auf einmal abfließen. Ein Anwohner meint, da geht noch viel in die Hollerlandfleete, also ins Langenkampfsfleet, ins Sehlenkampfleet und ins Deichfleet. Bei Regen sind diese Fleete schaumig und trübe. Wer über den Jan-Reiners-Weg radelt, kann es sehen.

Inzwischen ist der Lange Jammer eine kurze Piste. Damals gingen die Menschen noch lange Wege. Fahrräder gab es erst später, die kamen mit dem ersten Weltkrieg auf. Alte Horner erzählen von abenteuerlichen Gestellen, von Drahtspiralen statt Gummibereifung. Beim Fahren krachte und knatterte es, und die Wege waren danach.

Am späten Nachmittag haben wir Frau E. hier in Horn besucht. Wir fragten sie nach früher. Sie erzählt trocken, aber sehr witzig, und sie erinnert sich gut.

Sie hat Rad fahren gelernt, als ihr Vater aus dem ersten Weltkrieg zurück war. Sein Fahrrad stand auf dem Boden. Heimlich ist sie aufgestiegen und hat dort geübt.

Da kommt ihre Großmutter zu Besuch, von Oyten, also weither, und jemand musste schnell Kaffeebrot vom Bäcker Meier holen.

"Ick sech, ik kan radfahren!"

"Ja, wie kannst du dann radfahren?"

Also kam Vaters Rad vom Boden, ich los mit 'nem großen Einkaufskorb, und an der Leher Heerstraße - gegen eine dicke Eiche. Ein Arm war ganz abgeschrammt, das Fahrrad schief. So habe ich es gelernt.

Mit 18 Jahren schenkten mir meine Eltern dann ein eigenes Rad. Zuhause fuhren wir zum Melken mit Pferd und Wagen. Aber als ich dann verheiratet war, hatte mein Mann keine Zeit. Da bin ich auch zum Melken mit dem Fahrrad gefahren, über dreißig Jahre lang haben wir im Hollerland Kühe gehabt. Immer fünf Stück, ganz treue Tiere. Nur ich konnte melken, ich durfte nie weg. Die Kühe ließen sich bloß von mir melken.

Jeden Morgen und jeden Abend bin ich ins Hollerland gefahren, zwei Kannen am Rad, auf jeder Seite eine. Bis zum Jan Heiners oder weiter. Die Wege waren nicht wie heute, die waren matschig, besonders im Winter. Manchmal konntest du kaum an Land kommen. Die Kannen brachte ich zur Straße, dort wurden sie abgeholt. Unser Vater hatte dort Steine aufeinandergelegt, damit die Hunde nicht dran konnten.

Mit meinen Knien ging es dann nicht mehr. Der Nachbar hat die letzten Kühe gekriegt. Im Sommer fuhr ich hin, da liefen meine Kühe, ich habe nur gerufen. Sie brüllten und kamen mir nach, solange sie mich sehen konnten.

Von der Kleinbahn Findorff-Tarmstedt erzählt Frau E. gerne. Ein paar Geschichten für dich, Gerold, damit du hinter den Bergen nicht das platte Land an der Waterkant vergisst.

Jung und alt liebten den Jan Reiners. Wir Kinder balancierten auf den Gleisen und legten Pfennige auf die Schienen. Einmal höhlten wir einen Kürbis aus, mit Augen, Mund und Nase, drinnen ein brennendes Licht, und in der Dämmerung legten wir den Spuk auf die Schwellen. Welch ein Herzklopfen, wie das bekannte Tsch-tsch-tsch sich näherte. Jan Reiners hielt an, besah sich das Spielwerk - schmiss es weg und fuhr weiter.

Wer aus Lehe in die Stadt wollte, fuhr nicht mit dem Jan Reiners. Dann kam er ja nach Findorff. Zum Freimarkt allerdings, da passte es wieder, öfter fuhren wir nach Lilienthal, am Wochenende und Sommertags.

Die erste Station im Hollerland war Horn, bei Oldekopp, zwischen Achterstraße und Helmer. Jetzt ist im alten Bahnhof eine Pizzeria. Dann fuhr die Kleinbahn durch die Feldmark, denn den Helmer als Straße gab es noch nicht.

Als nächstes hielt Jan Reiners an der Vorstraße. Das kleine Haus steht dort nicht mehr, auch der große Hof von Garms ist ganz verschwunden.

Du, Gerold, kennst die Ecke gut, du hast dort auf dem Baum gesessen. Der Beirat beschloss damals, den Schaden durch Neupflanzungen auszugleichen. Das war ja zu schön! Die Ecke Helmer - Vorstraße hat es in sich. Der Neubau dort befindet sich auf der Wurt des alten Hofes. Zwischenzeitlich stand dort ein Bungalow, der gehörte früher mal Boljahn. König Richard nannten ihn die Bremer, und wegen des Hollerlandes verlor er seinen Thron. Er soll überhaupt an allem schuld sein. - Doch

nun zurück zu unserem Moorexpress und zu Frau E., die sich geduldig unseren neumodischen Kram anhört.

über eine Holzbrücke dampfte Jan Reiners weiter. Das Bahnhäuschen am Lehester Deich steht noch, mit einem großen Bild von der kleinen Bahn. Dort verließ sie das Hollerland, zur nächsten Station am Borgfelder Deich.

An schönen Sommertagen spürte auch Jan Reiners den Übermut. Die jungen Leute standen meist hinten auf dem offenen Wagen. Vielleicht war es das Bier? Einer beugte sich schließlich rüber, nahm seinen Handstock verkehrt herum, und wenn der hintere Wagen etwas schob, klinkte er ihn aus. Der Jux war groß, der Wagen blieb zurück und auf der Strecke stehen. Es dauerte eine Weile, ehe Jan Reiners merkte, was ihm da fehlte. Also pustete er wieder zurück und holte sich den Anhänger. Das probiere heute mal! (Aber nicht im Trans-Europa-Express!)